

Max Petitpierre – erst Gestalter, dann Verwalter

Der Zürcher Historiker Daniel Trachsler hat eine Biografie über den Architekten des Sonderfalls geschrieben



Tea Time mit Churchill. Im September 1946 erhält Max Petitpierre (links) Besuch vom britischen Premierminister Winston Churchill, der anschliessend in der Aula der Universität Zürich seine berühmte Rede hält, die mit dem Satz schliesst: «Let Europe arise!» – «schaffen wir ein gemeinsames Europa». Foto Keystone

Von Seraina Gross

Genf. Die Schweiz macht nicht viel Aufhebens um ihr politisches Personal. Bundesräte kommen und gehen hierzulande in aller Regel, ohne dass sich die Historiker bemüssigt fühlen würden, sich ihrer anzunehmen. Die Schweiz hat, anders als etwa die USA, keine wirkliche Tradition der historischen Biografie. In einem auf die Beschränkung individueller Macht ausgerichteten politischen System drängt sich die personenbezogene Form nicht auf. Dazu kommt nach 1968 eine Skepsis gegenüber der Vorstellung, dass Geschichte von Männern gemacht werde.

Und so kommt es, dass es ein halbes Jahrhundert dauerte bis zur Biografie über Max Petitpierre, den Architekten der Politik, die sich als «Sonderfall» in der Volksseele der Nachkriegszeit einschrieb. Geschrieben hat sie Daniel Trachsler vom Zentrum für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse der ETH Zürich. «En allemand», wie «Le Temps» irritiert feststellte. Zwar hätten sich Westschweizer Historiker in den letzten Jahren den einen oder anderen Aspekt der «Ära Petitpierre» vorgenommen; eine Biografie aber habe keiner geschrieben, beklagt die «Genfer Zeitung».

Der Bundesrat, ein Zweifler

Trachslers Biografie ist über weite Strecken strikt politisch gehalten. Nur einleitend erfahren wir etwas über den Menschen Max Petitpierre. Er ist ein Zweifler. Er zweifelt an sich selbst, bevor und nachdem er sich zur Bundesratskandidatur entschieden hatte. Das geht so weit, dass er nach einer schlaflosen Nacht im Dezember 1944 seinen Freund und Arzt Willy Racine anruft und ihn um ein ärztliches Zeugnis bittet, das ihm den Rückzug seiner Kandidatur aus gesundheitlichen Gründen erlauben würde. Von sich selbst sagt er: «Je suis devenu conseiller fédéral malgré moi.» Der Bundesrat, dessen Konzept der aktiven Neutralität bis heute gilt, ringt mit seinen Entscheidungen.

Das Buch liest sich wie ein Gegenentwurf zur Politik von heute: damals das Denken in Alternativen, heute ein tausendfaches Nachhallen von Margaret Thatchers «there is no alternative»; damals der Glaube an die Gestaltungskraft von Politik, heute eine Politik, die von den Märkten gejagt wird.

Daniel Trachsler zeichnet zunächst die Blitzkarriere des Neuenburgers nach, der am 14. Dezember 1945, 45-jährig, Nachfolger des diskreditierten Kriegs-Aussenministers Marcel Pilet-Golaz wird. Zwischen der Innen- und der Aussensicht der Schweiz liegen in diesen ersten Monaten nach Kriegsende Welten. Die Bevölkerung glaubt,

den Krieg in Ehren überstanden zu haben; international aber gilt die Schweiz als Kriegsgewinnlerin. Im November 1944 hatte Josef Stalin das Ersuchen der Schweiz um Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit einem brüskten Nein beantwortet. Zudem hatte Pilet-Golaz der Regierung de Gaulle ausgerechnet Walter Stucki, den Gesandten der Schweiz beim kollaborationistischen Vichy-Regime, als Vertreter der Schweiz vorgeschlagen. Die Amerikaner nehmen die Schweiz wegen ihrer Wirtschaftsbeziehungen mit Nazi-Deutschland in die Mangel. Der Schweiz droht die internationale Isolation.

Der Novize als Aussenminister

In dieser prekären Situation übernimmt mit Max Petitpierre ausgerechnet ein aussenpolitischer Novize das politische Departement, wie das Aussendepartement damals noch heisst. Doch der vermeintliche Nachteil entpuppt sich als Vorteil. Petitpierre ist international ein unbeschriebenes Blatt; das erleichtert den Neuanfang. Zudem erkennt er seine Defizite und zählt von Beginn weg auf Berater. Vor allem der Basler Carl J. Burckhardt erweist sich als Glücksfall. Petitpierre kann den Historiker und IKRK-Präsidenten zur Annahme des Botschafterpostens in Paris bewegen. Burckhardt wird einer der einflussreichsten Berater Petitpierres.

Überraschend schnell gelingt es Petitpierre, die Schweiz in die internationale Gemeinschaft zurückzuführen. Mit Konzessionen bei der Rückführung der 9000 russischen Internierten schafft er den Boden für die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen mit der Sowjetunion. 1946 wird das Washingtoner Abkommen unterzeichnet, in dem sich die Schweiz zur Liquidation der deutschen Vermögen und zur Zahlung von 250 Millionen Franken Wiedergutmachung für die mit der Reichsbank getätigten Goldgeschäfte bereit erklärt. Vor allem aber entwirft Petitpierre die Politik der «Neutralität und Solidarität». Sie hat bis heute Bestand. Trotzdem bleibt das Urteil des Historikers zwiespältig. Petitpierre sei es zwar gelungen, schreibt Trachsler, die drohende Isolation zu vermeiden; eine befriedigende aussenpolitische Konzeption, die das Dilemma der Schweiz als neutraler Staat und als Teil der westlichen Wertegemeinschaft im Kalten Krieg gelöst hätte, habe er aber nicht gefunden.

Trachslers Biografie führt durch die zweite Hälfte der Vierziger- und die frühen Fünfzigerjahre, als das Konzept der «Neutralität und Solidarität» Petitpierre Erfolg um Erfolg verschafft. 1950 nimmt die Schweiz als einer der ersten westlichen Staaten mit der Volksrepublik China diplomatische Beziehungen auf. Mit

te der Fünfzigerjahre kann die Schweiz ihre Position als neutraler Staat voll ausspielen. 1954 wird in Genf das Ende der französischen Kolonialherrschaft in Indochina besiegelt. 1955 werden, ebenfalls in Genf, entscheidende Vorberei-

tungen zum Ende des Algerienkriegs getroffen.

Interessant ist Trachslers Befund, Petitpierre habe bei der Neutralität mit zwei Zungen gesprochen. Intern äussert der Bundesrat mehrfach Vorbehalte, öffentlich überhöht er die Neutralität. Petitpierre betrachtet die Neutralität als Mittel zum Zweck, in der Öffentlichkeit aber misst er ihr Zielcharakter zu. Innenpolitisch dient der doppelte Diskurs dazu, Akzeptanz für die Aussenspolitik der Solidarität zu schaffen, etwa für die Beteiligung am Wiederaufbau Europas. Aussenspolitisch soll er Widersprüche kaschieren und den Anschein von Kohärenz erwecken.

Doppelter Neutralitätsdiskurs

In der zweiten, weniger erfolgreichen Hälfte der Amtszeit sollte sich die «politique à double face», wie er sie selbst nennt, als Bumerang erweisen. Der rigide öffentliche Neutralitätsdiskurs hat sich verselbstständigt und schränkt seinen Handlungsspielraum immer mehr ein. Petitpierre wird vom Gestalter zum Verwalter seiner Aussenspolitik. In wichtigen Fragen wie etwa derjenigen der Mitgliedschaft in der UNO und im Europarat scheitert er. Zudem verlässt ihn das taktische Gespür; immer weniger gelingt es ihm, das neutralitätspolitisch streng denkende Kollegium zu überzeugen. Seinen Führungsanspruch in der entstehenden Europapolitik kann der späte Petitpierre nicht mehr durchsetzen.

Frappierend ist bei der Lektüre dieses Buches die Gegenwärtigkeit der aussenpolitischen Herausforderungen von damals. Das Versäumnis, eine überzeu-

gende und kohärente europapolitische Konzeption zu formulieren, wirkt bis heute nach. Die ablehnende Haltung gegenüber einer UNO-Mitgliedschaft wird erst Jahrzehnte später revidiert. Die wirtschaftlichen Beziehungen mit Nazideutschland stürzen die Schweiz in den Neunzigerjahren erneut in eine schwere aussenpolitische Krise, die Wiedergutmachung erfordert.

1961 demissioniert Bundesrat Max Petitpierre, der Bundesrat «contre cœur», wiederum wider Willen. Gesundheitliche Probleme zwingen ihn, kürzerzutreten. Nach drei Wiederwahlen und 16 Jahren im Bundesrat ist er erst 61 Jahre alt. Zu jung, um sich zur Ruhe zu setzen. Er wird Verwaltungsrat von Nestlé und der Rückversicherungsanstalt und spielt eine wichtige Rolle bei der Lösung des Jurakonflikts. Indirekt infrage gestellt fühlt er sich durch die Politik der «ouverture au monde» seiner beiden Nachfolger Pierre Graber und Pierre Aubert, ebenfalls Neuenburger. Er wehrt sich gegen den impliziten Vorwurf, die Aussenspolitik der Nachkriegszeit sei zu passiv gewesen. 1994 stirbt Petitpierre 95-jährig in seiner Heimatstadt Neuchâtel, ohne die Memoiren, die er der Nachwelt hinterlassen wollte, geschrieben zu haben.

Daniel Trachslers Biografie leistet das, was eine politische Biografie heute leisten muss. Sie analysiert das individuelle Handeln im historischen Kontext; kritisch, respektvoll, distanziert. Trachsler beweist, dass die historische Biografie auch im Fach «Schweizer Geschichte» ihren Platz hat.

Daniel Trachsler, Bundesrat Max Petitpierre, Zürich 2011, Fr. 54.–

ANZEIGE

Caffè

Espresso Classico 3.50	Cappuccino Speciale 4.50	Macchiato Indica XL 5.50
Espresso Speciale 3.60	Cappuccino Top 4.50	Macchiato Light 4.20
Espresso della Casa 3.50	Cappuccino Dolce 4.30	Macchiato Light XL 5.50
Espresso Grande 4.50	Cappuccino Latte 4.20	Caffè Moca 4.40
Ristretto Classico 3.20	Cappuccino Grande 5.30	Caffè Moca Grande 5.90
Ristretto della Casa 3.20	Latte Macchiato 4.40	Caffè Java 4.40
Ristretto Speciale 3.40	Latte Macchiato Chai 4.80	Caffè Java Grande 5.90
Caffè Brucio 4.20	Latte Macchiato Top 4.50	Caffè Chai 4.40
Caffè Costa Rica 4.20	Latte Macchiato XL 6.00	Caffè Chai Grande 5.90
Caffè Venezuela 4.20	Macchiato Classico 4.60	Caffè Cili 4.40
Caffè Bolivia 4.20	Macchiato Classico L 5.00	Caffè Cili Grande 5.90
Caffè India 4.20	Macchiato Vaniglia 4.20	Caffè Dolce 4.40
Caffè Panama 4.20	Macchiato Vaniglia XL 5.80	Caffè Dolce Grande 5.90
Caffè Uruguay 4.20	Macchiato XL 5.80	Caffè Misto 4.40
Caffè Cuba 4.20	Macchiato XL 5.80	Caffè Misto Grande 5.90
Caffè Cile 4.20	Macchiato XL 5.80	Caffè Nocciola 4.40
Caffè Guatemala 4.20	Macchiato XL 5.80	Caffè Cannella 4.40
Caffè Colombia 4.20	Macchiato XL 5.80	Caffè Moscato 4.40
Caffè Perù 4.20	Macchiato XL 5.80	Caffè Vaniglia 4.40
Caffè Indonesia 4.20	Macchiato XL 5.80	Americano Classico 5.00
Caffè Mexico 4.20	Macchiato XL 5.80	Americano Small 4.70
Caffè Honduras 4.20	Macchiato XL 5.80	Americano Medium 5.20
Caffè Argentina 4.20	Macchiato XL 5.80	Americano Large 5.50
Cappuccino Classico		Americano XXL 6.20

Die Beratung macht den Unterschied.

Ihre Bedürfnisse sind individuell, unsere Produkte massgeschneidert. Profitieren Sie gezielt von flexiblen Lösungen und unserem persönlichen Service für Private und Unternehmen – erfrischend anders. Jetzt informieren: www.sympany.ch

sympany
versicherungen